

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 50 (1924)  
**Heft:** 50

## Werbung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

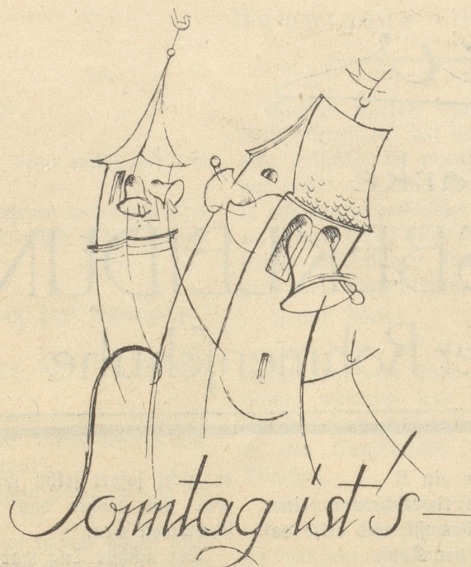
### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 23.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





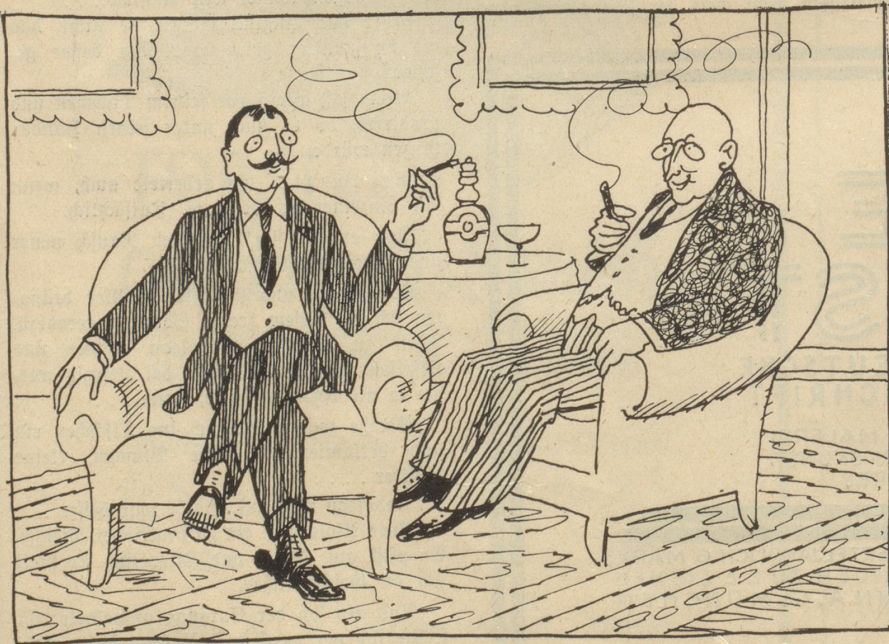
16 Zeichnungen in Großquart von Otto Baumberger  
mit Versen von Paul Altheer

Preis Fr. 5.—

„Volkstimme“, St. Gallen:

„Ein lustiges Bilderbuch für große Kinder gibt die Druckerei Löpfe-Benz heraus. Es ist die bereits im „Nebelspalter“ mit obigem Namen erschienene Bilderreihe, ergänzt mit den humoristischen Versen von Paul Altheer. Dieses Heft ist eine köstliche Satire auf unsere in der Schweiz übliche Sonntagsruhe und Sonntagsheiligung. Ein Spiegel für unser Volk und seine Vereinsmeier, wie er schärfer nicht gezeigt werden könnte. Es nützt nichts, wenn die Sonntagsglocken läuten, bis sich die Kirchtürme biegen, die Sonntagstimmung wird damit noch nicht gemacht. So oft man sich dieses Heft betrachtet, findet man sicher auch vergnügte Stunden. Den Künstlern Otto Baumberger und Paul Altheer ist zu danken, daß sie auf so humorvolle, satirische Art dem Volke den Spiegel vorhalten.“

Zu beziehen im Buchhandel und beim Verlag E. Löpfe-Benz in Rorschach



Scherzfrage.

Wüßten Sie den Unterschied zwischen einer „Habanero Weber“ und einer Matitschi?  
— ? — Ein Habanero wird immer besser, wie älter als er wird, und es Matitschi —  
liest gern Romane!

wohlunterrichtet, und Moïse bekam Einblicke ins Börsenwesen wie ein Bankdirektor.

Und das Tischchen behielt recht, vielmehr der Satan im Tischchen.

Moïse kaufte am Montag die empfohlenen Papiere (billigst). Und die Papiere kletterten ins Schwindelhafte.

Das war eine Woche! Eine Woche war das!

Montag hatte er gekauft, Dienstag empfahl er seine Sachen weiter an Freunde. Nun, Herr Schnaudigl schien unterrichtet. Man kaufte auch. Man empfahl weiter. Andere schlossen sich an.

Es ist schließlich immer das gleiche.

Die Dummen werden nie alle.

Und die schönsten Geheimnisse, selbst vom tanzenden Tischchen lassen sich auf natürliche Weise erklären.

Das Tischchen tanzte am Montag, am Dienstag, am Mittwoch. Am Donnerstag bekam Moïse den Rat, zu verkaufen. Am Freitag verkaufte er. Am Sonnabend sah er sein Vermögen verdoppelt.

Wenn das Tischchen die Wahrheit sagte — Beweis: die Börsenpapiere —, dann mußte aber auch die Großmutter recht haben. Und das blieb wie ein Apdruok.

Sabine! Mußte es denn sein?

Moïse wartete auf die gute Großmutter, um sie nochmals gleichsam unter vier Augen zu fragen. Aber es erschien Ulrich von Hutten. Moïse flehte um ihr Kommen, ein verstorbenen Häuptling der Inkas bewies ihm, daß Karl May den Schatz im Silbersee nur erfabelt hatte. Moïse streichelte das Tischchen: Es antwortete die Mutter des Königs von Siam.

Am nächsten Sonntag erwartete ihn Frau Wurlitschek zum Mittagessen. Brieflich mitgeteilt. Konnte er absagen? Sie hatte eine Brosche ins Leihhaus getragen, um Moïse eine üppige Hentersmahlzeit mit Wein bereiten zu können.

Wenn doch die Großmutter gekommen wäre!

„Schnaudigl, Sie sind doch ein Teufelsbraten. Sie wissen doch alles, wissen Sie denn nicht, wer der Dieb war, der Frau Cumberland (Gelächter am Stammtisch) den Schmuck und das Geld gestohlen hat?“

„Ja? Ja... Natürlich weiß ich das. Aber...“

Lieber, guter Moïse, da hast du deiner Eitelkeit aber die Zügel schießen lassen. „Herr Schnaudigl weiß es, Herr Schnaudigl weiß es und sagt es nicht.“

Das fliegt von Mund zu Mund, erst unter den Herren, dann unter deren Frauen verbreitet. Sonntag früh wurde Moïse zum Bürgermeister bestellt. Es sei dringend.

„Dringend?“

„Ja.“

„Was sei dringend?“

„Er solle nur den Namen des Diebes nennen, der...“

„Ach, des Diebes...!“

Moïse läßt den Ratsdiener warten, gibt ihm eine Zigarre zur Beschäftigung und läßt sein Tischchen tanzen. Hinter verschlossener Tür.

Wenn es auch diesmal die Wahrheit sagt, dann glaubt er auch, daß er Sabine Wurlitschek liebt. Wenn es diesmal...

Das Tischchen tanzt B. Fortsetzung Setre 10